TOP A24

STADT SCHWELM

Präventionsketten/Frühe Hilfen

Das Ziel von Präventions- und Interventionsmaßnahmen im Rahmen Früher Hilfen ist die Verbesserung der Lebenssituation sowie der Entwicklungschancen von Kindern.
Damit zukünftig Meldungen von Gewalt in Familien oder mögliche Kindeswohlgefährdungen verhindert werden können, sollten Frühe Hilfen baldmöglichst in unserer Stadt installiert werden.

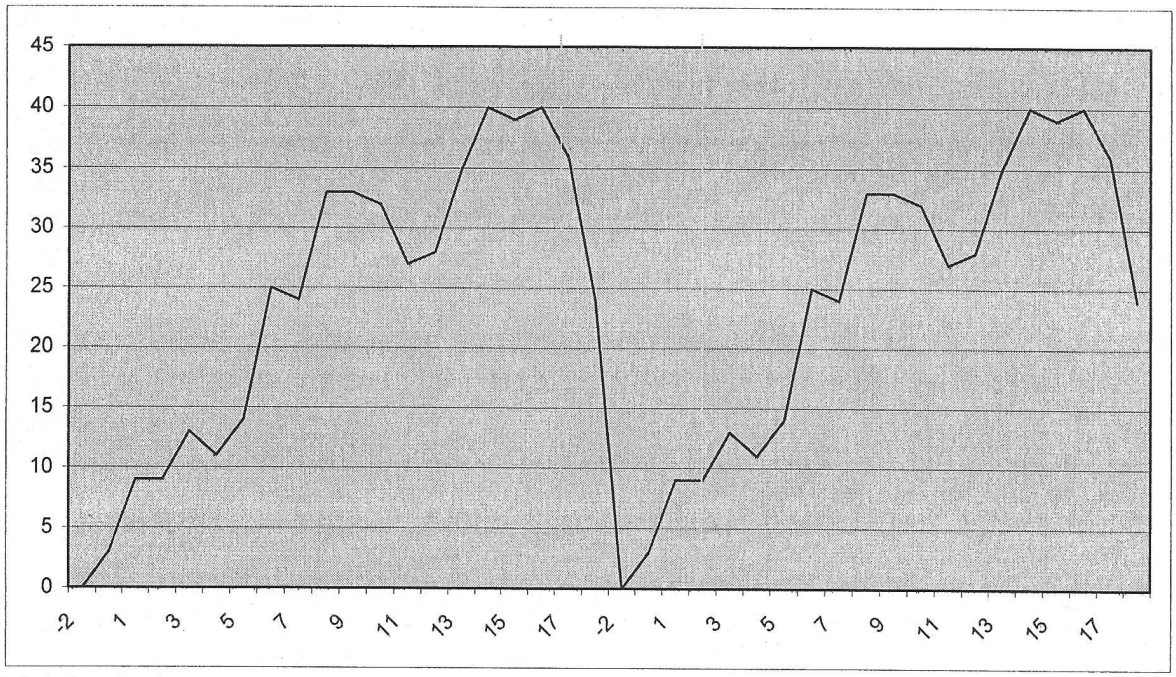
Definition Prävention

„In der Sozialarbeit wird unter Prävention die Vorbeugung und Verhütung gegen allgemein unerwünschte Verhaltensweisen, Ereignisse, Vorgänge und Folgen verstanden.
Es wird ebenfalls zwischen einer primären (tatsächliche Vorbeugung), sekundären (Verminderung der Konsequenzen) und einer tertiären Prävention (Rehabilitation) unterschieden.“*
(*Monika Sinnegger, Psychologische Begriffsbestimmungen 2006,
http://www.stangl.eu/psychologie/definition/Praevention.shtml)

Wenn hier über Prävention oder Präventionsketten als vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung des Einsatzes weitergehender Maßnahmen gesprochen wird, so ist die von Sinnegger definierte primäre oder tatsächliche Vorbeugung gemeint.

Frühe Hilfen

Die Bezeichnung „**Frühe Hilfen**“ fällt u.a. mit unter den Bereich der primären Prävention. Die so genannten Frühen Hilfen bilden hier die Basis der Präventionskette.
Frühe Hilfen sind lokale und regionale Unterstützungssysteme, welche koordinierte Hilfsangebote für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren bereitstellen.
Frühe Hilfen zielen darauf ab, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und deren Eltern innerhalb familiärer Kontexte sowie der Gesellschaft, frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Sie zielen auf Unterstützungs- und Hilfsangebote ab, die bereits deutlich vor der Schwelle der Kindeswohlgefährdung ansetzen.
Neben alltagspraktischer Unterstützung leisten Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und



Grafische Auswertung der Anzahl der Angebote im Verhältnis zum Alter der Klienten

Für potentielle junge Eltern und Neugeborene bis zum Alter von 2 Jahren ist die Angebotsdichte am geringsten.
Was bedeutet das? – Insbesondere junge potentielle Eltern und deren Neugeborenen steht die geringste Anzahl an Angeboten zur Verfügung, die sie in der Rolle der jungen Eltern/Familie unterstützen. In der Phase, in der sie z.T. erstmalig Verantwortung für den Partner und das Kind übernehmen müssen, erhalten sie die geringste präventive oder begleitende Unterstützung.
Durch die Geburt eines Kindes verändert sich das Familiensystem und schnell kann das Gefühl von Glück in Überforderung umschlagen. Eine ausreichende Pflege und Versorgung des Kindes fällt schwer. Kommen noch erschwerte Lebensbedingungen hinzu, kann das Kind schnell aus dem Blick geraten und stellt eine zusätzliche Quelle der Belastung dar.

Präventive Maßnahmen werden erst zu einem Zeitpunkt verstärkt, teilweise auch konkurrierend angeboten, wenn Problematiken, wie z.B. Überforderung, Partnerschaftsprobleme, Ausbildungsprobleme usw. schon entstanden sind.

Daran wird deutlich, wie dringend und notwendig ein wirkungsvoller Ausbau der Frühen Hilfen ist. Noch dazu ist es erforderlich eine größere Transparenz der Angebotsstruktur zu schaffen, damit Fachkräfte und Adressaten gleichermaßen einen Überblick über bestehende Angebote erhalten können.

Zum Ausbau der Frühen Hilfen muss zunächst, anhand der Ergebnisse der Befragung der Trägerlandschaft Schwelm, der Sozialraumanalyse durch die TU Dortmund und auch darüber hinaus, verglichen werden, welche Angebote, vor allem in den niedrigen Sektoren (Planung Elternschaft bis 3 Jahre nach der Geburt) bestehen.

Daraufhin sollte, unter Berücksichtigung sich ändernder Lebensumstände (Trennung der Eltern, unerwartete Folgeschwangerschaft, Behinderungen des Kindes, etc.), analysiert werden, welche zusätzlichen Angebote zu einer sinnvollen Präventionsarbeit beitragen können.

So variieren die Zielgruppen und die Beteiligten in Abhängigkeit zu den aktuellen Schwerpunkten und Ausgangslagen. Gleich bleibend bei allen Teilnehmern des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen!" ist jedoch die Tatsache, dass die Arbeit zur Zielerreichung koordiniert werden muss. Dies geschieht, im Rahmen des Modellvorhabens über die Koordinierungsstelle des Instituts für soziale Arbeit e. V. in Münster.

Teilnehmende Städte, wie etwa Gelsenkirchen, haben jedoch auch die Erfahrung gemacht, dass eine eigene Koordinierungsstelle notwendig ist. Daran ist erkenntlich, wie wichtig die Einrichtung einer solchen Stelle auch für die Stadt Schwelm ist, um eine wirkungsvolle Präventionskette implementieren zu können.

Beispiele für weitere Modellprojekte Frühe Hilfen:

Pro Kind (Niedersachsen / Bremen / Sachsen): "Pro Kind" ist ein Modellprojekt zur frühen Prävention sowie zur ganzheitlichen Förderung von erstgebärenden schwangeren Frauen und ihren Familien in schwierigen Lebenslagen. Die Teilnehmerinnen werden im Rahmen eines Hausbesuchsprogramms von Familienbegleiterinnen – Hebammen und Sozialpädagoginnen – von der Schwangerschaft bis zum 2. Geburtstag des Kindes kontinuierlich begleitet.

Chancen für Kinder psychisch kranker und/oder suchtbelasteter Eltern (Intervention und Vernetzung, Mecklenburg-Vorpommern)
Ziel des Modellprojekts ist die Etablierung eines möglichst niedrigschwelligen Angebots für die Zielgruppe psychisch kranker Eltern mit Säuglingen bzw. Kleinkindern. Der Fokus liegt dabei auf einer frühen Förderung elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen und auf der Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung des Kindes, die aus einer psychischen Erkrankung bzw. Suchtproblematik der Eltern resultieren.

Wie vorhergehend bereits erwähnt, ist es zusätzlich zu dem Ausbau der Frühen Hilfen wichtig, die Erreichbarkeit der Familien zu verbessern. Die Akquise zu besonderen Angeboten, die sich an Babys/Kleinkinder in der Altersstufe von 0-3 Jahren richten, erfolgt in der Stadt Schwelm beispielsweise durch direkte Ansprache über den „Besuch beim Baby" oder auch durch die (Familien)Hebammen in Gesprächen mit den „neuen" Eltern. Darüber hinaus könnte, je nach Art des Präventionsangebotes, überlegt werden, schriftliche Informationsbriefe durch die Anbieter oder über die Stadt Schwelm an die Adressaten zu versenden. Hier wäre eine Vernetzung mit der seit Jahren praktizierten Versendung der Elternbriefe möglich.

Auch die Gestaltung eines Informationsflyers, auf dem Angebote verschiedener Institutionen, für Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren, aufgeführt sind, könnte dabei unterstützen, Transparenz und leichte Zugänglichkeit zu Angeboten zu schaffen. Solche Flyer könnten über eine Koordinierungsstelle Prävention von der Stadt Schwelm erstellt werden und durch den „Besuch beim Baby" oder auf dem Postwege an Eltern weitergegeben werden. In vielen Städten wird des weiteren auch über das Internet Werbung für bestimmte Veranstaltungen und Angebote der Frühen Hilfe betrieben.

Beispielsweise hat die Stadt Bonn auf ihrer Internetseite www.fruehehilfen-bonn.de eine Internetseite geschaffen, wo Eltern erfahren, welche Einrichtungen und Angebote es

Diese zusätzlichen Maßnahmen bedeuten auch zusätzlichen Personal- und Mitteleinsatz, der sich durch Einsparungen späterer, weiter gehender Maßnahmen, die i.d.R. dann auch deutlich aufwändiger sind, rechnet.
In einen Fall einer ambulanten HZE-Maßnahme (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe nach § 31 SGB VIII) werden innerhalb eines Jahres durchschnittlich ca. 12.000,- Euro investiert. Bereits zwei vermiedene Maßnahmen decken etwa den Kostenbedarf einer halben Stelle für eine Fachkraft. Dadurch, dass eine stationäre Maßnahme vermieden wird und eine ambulante Maßnahme greift, werden
ca. 30000,- Euro im Jahr eingespart.

Abgesehen von weiterer möglicher Kostenersparnis, rechnet sich der Erfolg einer präventiven Maßnahme insbesondere aus pädagogischer Sicht. So besteht durch ein breit gefächertes Angebot von Frühen Hilfen die Möglichkeit, Familien aus allen soziokulturellen Bereichen von Beginn an in der Erziehungs- und Beziehungskompetenz zu stärken/unterstützen und somit eine nachhaltige Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten von Babys, Kindern und Jugendlichen hervorrufen zu können.

Eine genaue Bedarfsanalyse und ein breites Netzwerksystem sollen bewirken, dass Zielgenauigkeit erreicht wird. Existierende Maßnahmemöglichkeiten müssen ausgebaut und aufeinander abgestimmt werden, um ein wirkungsvolles Präventionsnetzwerk zu bilden. Eine tragende Rolle, als Basis für ein funktionierendes Präventionsnetzwerk, sollte hier vorrangig die Vernetzung der Frühen Hilfen und des Kinderschutzes übernehmen. Die vorhandenen Strukturen, wie Beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft nach § 78, SGB VIII oder der Jugendhilfeausschuss können dazu genutzt und entsprechend ausgebaut werden. Mit Hilfe von Netzwerkkonferenzen und einer Koordinierungsfachkraft kann dies gesteuert und unterstützt werden. Das Ziel, welches durch diese Netzwerkarbeit erreicht werden kann, ist vor allem die Vermeidung von Redundanzen im Bereich der Präventionsangebote und die Impulsgebung zur Schaffung von neuen und bis dato fehlenden Angeboten und Projekten.
Bei der Entwicklung neuer Angebote darf der Fokus nicht ausschließlich auf die sog. bildungsfernen Schichten gelegt werden. Schließlich ist das Ziel einer nachhaltigen Präventionsarbeit, allen Familien die Möglichkeit zu bieten, die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder optimal unterstützen zu können.

Qualitätsentwicklung und Zielvereinbarungen

Qualitätsentwicklung in der präventiven Arbeit ist ein Ziel auf dem Weg zu lückenlosen Präventionsketten. Diese Entwicklung kann nur über Vereinbarungen geschehen, die zwischen den beteiligten Organisationen und dem Träger der öffentl. Jugendhilfe erarbeitet und geschlossen werden. Solche Vereinbarungen sind zum Teil bereits abgeschlossen worden, weitere Vereinbarungen müssen laut §3 Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG) noch folgen.

Unterstützende Maßnahmen

Eine unterstützende Maßnahme zur Erreichung der Zielsetzung ist schon auf den Weg gebracht worden und hat bereits begonnen. Über eine in Zusammenarbeit mit der TU-Dortmund zu erarbeitende Sozialraumanalyse sollen systematisch die Problemfelder und –gruppen, deren Verteilung im Stadtgebiet und in den Altersgruppen erfasst werden. Ein möglichst präziser Einsatz einer gezielten Präventionsarbeit soll durch die Ergebnisse der Analyse unterstützt werden.
Eine weitere Maßnahme ist die seit einem Jahr installierte und immer besser funktionierende Zusammenarbeit der Trägerlandschaft über die Arbeitsgemeinschaft nach § 78, SGB VIII (AG78 Schwelm). Im Rahmen dieser Zusammenarbeit ist eine Plattform zum Informationsaustausch und zur Absprache der freien und des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe entstanden. Auf dieser Ebene ist es möglich, über kurze Wege Verbindlichkeiten zu vereinbaren und eine gemeinsame Abstimmung der Arbeit vorzunehmen.

Kosten/ Aufwand

Ein erster Bescheid des Landes NRW über die anteiligen Bundesmittel aus der Initiative "Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen" liegt vor. Für die Folgejahre stehen hier weitere Fördermittel zur Verfügung.
Das Gesamtvolumen der Förderung wurde schon genannt, der Schlüssel, nach dem diese Mittel verteilt werden und die Bedingungen zur Verwendung liegen ebenfalls vor. Nach erster vorsichtiger Einschätzung ist nach der Verteilung auf die Kommunen aber lediglich mit einer Anschubfinanzierung auf Teilbereiche zu rechnen.
Finanzielle Mittel für Personal und Arbeitsmittel zur kontinuierlichen Koordination, Organisation und Durchführung eines Präventionsnetzwerkes werden allein mit diesen Landesmitteln nicht zu bewältigen sein.
Die Einschätzung der Landesprojekte „Kein Kind zurücklassen", dass ein Euro, der am Anfang in präventive Maßnahmen investiert wird, langfristig bis zu drei Euro spart, kann nicht allein Anreiz zur Bereitstellung von Mitteln sein. Wichtiger ist aus pädagogischer Sicht der Effekt der Nachhaltigkeit, durch frühe niedrigschwellige Hilfen spätere aufwändige erzieherische Maßnahmen zu vermeiden. Jedoch sind mit Hinblick auf die stetig steigenden Kosten (siehe Schaubild) Maßnahmen gegen den allgemeinen Trend der permanenten Kostensteigerung notwendig.

Die Koordinierungsstelle soll eine Anlaufstelle für Schwangere, Eltern und Alleinerziehende werden, die in Fragen der Entwicklung, Erziehung und Förderung ihres Kindes, der Stärkung der Erziehungskompetenz und der Bewältigung schwieriger Alltagssituation beraten werden wollen.
Die Koordinierungsfachkraft soll im Rahmen des Case Management bei familiären Belastungen wie z.B. psychischer Erkrankung, Arbeitslosigkeit, Paarkonflikten, fehlender sozialer Unterstützung begleiten / unterstützen und soll versuchen ein passgenaues Hilfsangebot zu finden.

Neben der Beratung unterteilen sich die Aufgabenschwerpunkte der Koordinierungsfachkraft in folgende Bereiche:

- Netzwerkarbeit: Teilnahme an bestehenden Netzwerkkreisen zur Präventionsarbeit und möglicherweise Initiierung einer weiteren Vernetzung unter Einbezug weiterer wichtiger Institutionen
- Zusätzliche Bestandsanalyse von Präventionsangeboten der Stadt Schwelm und des näheren Umfeldes zur Kategorisierung von Präventionsangeboten in qualitative und quantitative Angebote
- Ideenentwicklung zu neuen Präventionsangeboten, um bestehende Lücken zu füllen
- Bekanntmachung von Präventionslücken in den Netzwerktreffen, damit fehlende Angebote entwickelt und angeboten werden können
- Schaffung eines niederschwelligen Zuganges für die Eltern, so dass zukünftig Hemmschwellen gegenüber Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe abgebaut werden können
- Erreichbarkeit der Adressaten verbessern: Aufbau von besseren Informationswegen, damit diese gut erreicht werden können und auch selbst einfache Zugänge und Wege zu vorhandenen Angeboten finden können. (Koordinierung von Werbung, Transparenz der Angebotsvielfalt schaffen)
- Entwicklung von Strukturen der Zusammenarbeit im Kinderschutz zur Abstimmung und zum Ausbau von Angeboten

Fazit:

.....

Stand: Februar 2013